

Neue Bücher des Erzählers und Lyrikers Paul Eßer

Gedanken über die Liebe und ihre Nebenkosten ^{RP} 10.12.93

Dichterworte fliegen ihm nicht wie im Rausch zu, quellen auch nicht im Sinne eines „automatischen Schreibens“ in verschwenderischer Fülle aus seinem Unbewußten, sondern bedeuten in der Regel mühsames Arbeiten am Text. Das räumt Paul Eßer in seinem jüngst erschienenen Lyrikband „Gebrochen Deutsch“ – übrigens in Gedichtform – selbst ein. Unter dem Titel „Sisyphus“, gefolgt von dem lakonischen Dreizeiler „Dichten“, faßt der 54jährige Mönchengladbacher Paul Eßer zusammen, was Arbeit mit dem Wort für ihn ist:

Ich treib' meine Sätze / bis an die Baumgrenze, / wo ihnen Wort für Wort / die Luft ausgeht / und ich nur / das letzte Wort behalte: / erstarrt zum Salzkristall / in wunder Kehle, / wo es nährt und einritzt / den neuen Satz. – Der 92 Seiten lange Band schließt mit dem Bekenntnis: „Dichten: Nach langer Nacht ein Papierkorb voll Liebesmüh“.

Lenau-Preisträger

Für „Gebrochen Deutsch“ erhielt der Lehrer und promovierte Linguist Dr. Paul Eßer, Studiendirektor am Viersener Abendgymnasium und Vorsitzender des Regionalverbandes Deutscher Schriftsteller, unlängst einen Preis des Nikolaus-Lenau-Wettbewerbs. Der 2. Preis des von der Künstlergilde in Esslingen ausgelobten Lyrikwettbewerbs ging im Herbst an einen niederrheinischen Autor, der sich anschickt, übers regionale Umfeld hinaus Renommee zu erlangen.

Das macht auch Sinn. Denn Paul Eßer läßt sich – obgleich er vor Jahren einen ironisch gestimmten Erzählband „Teure Heimat“ herausbrachte – nicht in der Schublade „Heimatdichter“ ablegen. Selbst wenn Eßer gern aus seinem persönlichen Erlebens- und Erfahrungsschatz berichtet. Daneben erweist sich der Autor als vielgereister, aufmerksamer Beobachter unserer

schillernden modernen Alltagswirklichkeit. Träume und Wünsche, die Eßer sowohl Frauen wie Männern aus dem Innersten abgelauscht zu haben scheint, bestimmen sein fast manisches Beharren auf Visionen der Macht der Erotik als Haupttriebkraft fast allen menschlichen Strebens. Wenngleich in den Gedichten dieser Aspekt gegenüber Eßers Prosa ein wenig in den Hintergrund rückt. Doch was der Dichter in harten, krassen Sprachbildern, oft mit dünnen, lakonisch knappen Bemerkungen schneidende Kontraste setzend, formuliert, handelt fast immer eher vom Scheitern der erträumten Liebe als von deren Erfüllung. So trägt sein gleichzeitig erschienener Kurzgeschichten-Band „Traumfrauen“ den bezeichnenden Untertitel: „Über die Liebe und ihre Nebenkosten“.

Eßer gibt in beiden Büchern tiefe, sehr persönliche Empfindungen preis, doch anderes vermag er nach eigenen Worten eh nicht zu schreiben: „... daß ich nur über etwas schreiben kann, was mich betrifft und betroffen macht.“ Eßer vergleicht die Richtung seiner dichterischen Phantasie mit der Wühlarbeit eines Maulwurfs, der „auf den dunklen Abseiten eines glänzenden Lebens immer wieder auf einen Krankheitsherd“ stößt, „der wie der Amputationschmerz wohl endgültig ist: auf die wachsende Fremde um uns und in uns“.

„Gebrochen Deutsch“

Vom Fremd-Sein und Fremd-Werden kündigt zum Beispiel eindringlich das Gedicht „Mangelercheinungen“, aber am stärksten wohl das Titelpoem „Gebrochen Deutsch“. Eßer fühlt sich hier ein in die Lage eines Ausländers, der versucht und dem doch nur scheinbar gelingt, was allenthalben unter dem Schlagwort „Integration“ so leichthin gefordert wird. Doch das Ergebnis läßt zusammenzucken: Verlernt wurde das Lächeln, das Denken geschieht

stromlinienförmig, Grau in Grau – es bleiben Entfremdung, Entwurzelung...

Dieser für Eßer bezeichnende Grundton hindert ihn nicht, gelegentlich auch einmal ins humoristische Fach auszuweichen, etwa in dem plattdeutschen „Be oss emm Dörp“ – einem Genrebild, wie es ähnlich ein Hanns Dieter Hüsch hätte schildern können. Auch der etwas wehmütige „Niederrheinabgesang“ ist frei von Bitterkeit.

Pointen wie im Krimi

Anders die Kurzgeschichten des Bandes „Traumfrauen“, die stärker als die Gedichte zurückverweisen auf den früheren Eßer, der mit seinem *Männerroman* „Jugendliebe“ vor einigen Jahren in die Fußstapfen eines nostalgischen François Villon oder Arthur Rimbaud der 68er Generationen zu treten erpicht schien. Doch was in „Jugendliebe“ noch an nachpubertären Energien nachzitterte, ist jetzt ganz in den Dienst einer krimitauglichen Handlungsspannung gestellt, die Liebe, Sex und menschliche Nähe in einer Weise unterläuft, wie sie krasser nicht vorstellbar ist. Überraschend kippen erotische Handlungsmomente um in Pointen schicksalhafter Zer- und Verstörungen. Dafür sind die Geschichten „Notbremsung“ und „Traumfrauen“ gelungene Beispiele, die den Leser bis ins Mark treffen. Verblüffend, wie Eßer in „Traumfrauen“ mit wenigen Worten die Entlarvung tiefsten männlichen Elends schildert – das läßt sich nicht einfach überlesen.

Fehler übersehen

Leider hat es der zuständige Lektor (beide Bücher sind im Sassafras Verlag Krefeld erschienen) versäumt, einige sprachliche Flüchtigkeiten auszubügeln. So mag es stören, von einem „Heftzweck“ (statt einer Heftzwecke) zu lesen, von „gröhlenden“ Betrunknen oder von „Religiösität“.